

Sprechen – Sprache – Mündlichkeit

Den unterschiedlichen Formen der Mündlichkeit, etwa dem Erzählen, Präsentieren oder dem Führen eines Gesprächs ist eines gemein: Überall ist ein Gegenüber gefragt, jemand, der zuhört und reagiert. Zweifelsohne, Sprechen und Hören gehören zusammen. Es liegt daher nahe, dass nach dem *ide*-Band »Kultur des Hörens« (H. 1/2008) nun auch eine Ausgabe zum »Sprechen« erscheint.

1. Wie lernt man sprechen?

»Indem wir nichts weiter tun, als mit dem Mund Geräusche zu produzieren, können wir im Gehirn anderer Personen neue und präzise Gedankenkombinationen erzeugen«, definiert Pinker (1996, S. 17) lapidar das Phänomen menschlicher Sprache und erklärt, dass Kinder das Sprechen lernen, ohne sich einer zugrundeliegenden Logik bewusst zu sein (vgl. ebd., S. 21).

Das Sprechen sei, konstatieren Steinig und Huneke (2004, S. 58) im Unterschied zum Lesen und Schreiben kein »kulturelles Artefakt«, sondern eine »spezifisch menschliche, genetisch verankerte Fähigkeit«. Sprechen kann demnach jede/r (so nicht medizinische oder andere Gründe vorliegen). Wozu also darüber Worte verlieren oder gar über schulische Förderung nachdenken? Freilich ist das Thema komplexer, als es dem ersten Anschein nach schei-

nen mag, entwickelt man erst einen genaueren Blick dafür.

2. Sprechen im schulischen Kontext

Im schulischen Alltag sieht man sich als DeutschlehrerIn mit einer Reihe von Fragen konfrontiert, etwa:

- Was sollen Schüler und Schülerinnen in Bezug auf das »Sprechen« eigentlich lernen und schließlich können?
- Was genau sind die Anforderungen im mehrsprachigen Klassenzimmer?
- Welche Rolle spielen Varietäten, etwa Soziolekte, Dialekte oder Idiolekte?
- Welchen Stellenwert hat mündliche Kommunikation im Unterricht und wie kann sie gelingen?
- Wie können mündliche Leistungen bewertet werden?

Konsultiert man den österreichischen Lehrplan auf der Suche nach Antworten oder zumindest Richtlinien, so stößt man auf Schwierigkeiten: Es gibt – zumindest in der Rubrik AHS-Unterstufe – keinen eigenen Abschnitt »Sprechen«. Mündliches und schriftliches Handeln werden, wenn von *Sprache als Grundlage von Beziehungen* die Rede ist, wenn *Sprache als Trägerin von Sachinformationen* fungiert und beim *Erzählen* in einem Atemzug genannt. Erst in der Oberstufe wird *mündliche Kompetenz* gesondert ausgewiesen und als solche genauer beschrieben (vgl. Österreichischer Lehrplan).

Eine Aufwertung der Gesprächskompetenz wie in Deutschland, wo sich die Kultusministerkonferenz-Bildungsstandards von 2003 bereits in vielen Rahmenlehrplänen widerspiegeln (vgl. Beste 2008, S. 274), hat zwar in Österreich

noch nicht stattgefunden, dennoch gibt die gegenwärtige Entwicklung Anlass zur Hoffnung: Immerhin wird in den österreichischen Bildungsstandards (2009) »Zuhören und Sprechen« als eigener Kompetenzbereich definiert.

In diesem Heft nähern wir uns dem Thema »Sprechen« aus unterschiedlichen Blickwinkeln, wobei es einen gemeinsamen Tenor gibt: SchülerInnen brauchen Training und Analysen von Mündlichkeit in kommunikativen Situationen, an denen sie selbst beteiligt sind. Nur so können sie Erfahrungen sammeln mit mündlicher Kommunikation und sich diese Schlüsselqualifikation aneignen.

3. Die Beiträge im Einzelnen

Im ersten Beitrag macht *Ulf Abraham* die lange Zeit vernachlässigten komplexen Dimensionen von Gesprächskompetenz bewusst. Er lenkt den Blick auf die Kompetenzformulierung der bundesdeutschen Kultusministerkonferenz von »Sprechen und Zuhören« und stellt dieser kritisch die österreichischen Bildungsstandards im Bereich »Zuhören und Sprechen« gegenüber.

Die Bewertung von Mündlichkeit ist auch für *Marita Pabst-Weinschenk* ein Thema. Sie stellt als Hilfestellung für die Vermittlung und Bewertung von Sprechleistungen die Rede-Pyramide vor, ein Modell, das die beobachtbaren Kriterien, auf die es beim Miteinandersprechen ankommt, auf den drei Seiten der Pyramide im Sinne eines ganzheitlichen und persönlichkeitsbezogenen Ansatzes von Sprechwissenschaft und Sprecherziehung zusammenfasst.

Eines der sowohl in der Ratgeberliteratur als auch in gesprächslinguistischen

Arbeiten erwähnten Kriterien für ein gelingendes Gespräch, nämlich die »Angemessenheit«, wird von *Elke Grundler* näher beleuchtet. Ihr zufolge ist eine Auseinandersetzung mit Konzepten der Angemessenheit besonders zielführend, wenn aufmerksames gemeinsames Sprachhandeln, aber auch erprobtes Agieren in Simulationen stattfinden.

Otto Schober wirft in seinem Beitrag einen kritischen Blick auf das »Nonverbale im Klassenzimmer« und beleuchtet dabei die verbalen und nonverbalen Anteile in der Unterrichtskommunikation. Er zeigt auf, wie notwendig die Thematisierung von Körpersprache in allen Lernbereichen des Deutschunterrichts ist, und fordert gleichzeitig mehr Beachtung dieses Bereiches speziell in der Aus- und Fortbildung von LehrerInnen.

Hans Drumbl wendet sich der Frage zu, ob es möglich und notwendig ist, Prosodie im Unterricht von Deutsch als Zweitsprache zu lernen und zu lehren. Als eine wichtige Grundvoraussetzung für das Erlernen erachtet er das Bewusstmachen prosodischer Muster in der Muttersprache.

Eva Neuland lenkt die Aufmerksamkeit auf einen anderen Bereich und verwendet den Begriff »Gesprächsstile« für die Förderung von Varietäten der mündlichen Kommunikation im Deutschunterricht. Sie versteht »Gesprächskultivierung« als eine kooperative Arbeit am Gespräch und an seinen vielfältigen Erscheinungs- und Funktionsweisen und möchte erreichen, dass SchülerInnen sich über Variationen der Sprechstile (soziolektale und dialektale Sprechweisen) bewusst werden. Mit einer Varietät des Deutschen, nämlich dem österreichischen Deutsch, beschäftigt sich *Jutta Ransmayr* in ihrem Artikel. Sie be-

gibt sich »auf die Suche« nach dem österreichischen Deutsch und kommt zur Erkenntnis, dass es zwar als gleichwertige Varietät gilt, nach wie vor aber vielfach mit Prestigeproblemen zu kämpfen hat und sogar als Substandardvarietät wahrgenommen wird. Sie resümiert daher, dass der Aspekt der Varietäten in der österreichischen LehrerInnenausbildung, in den Lehrplänen und in den Lehrmitteln für DaM und DaZ verankert bzw. ausgebaut werden sollte. *Franz Lanthaler* ist das Hinführen der Kinder zur Hochsprache ein wichtiges Anliegen, das der Differenzierung bedarf. Seine Ausgangspunkte bilden dabei innere und äußere Mehrsprachigkeit. In beiden Fällen sollen zum einen Eltern befähigt werden, ihre Kinder sprachlich zu fördern, zum anderen werden Erfolg versprechende Strategien in Kindergarten und Grundschule dargestellt.

Ein bewährtes und nachahmenswertes Modell für Unterricht mit Fokus auf die Mündlichkeit beschreiben *Franz Derdak* und *Karin Neidhart*. In der Unverbindlichen Übung »Deutsch-Wettbewerb: Kommunikation & Präsentation« haben Jugendliche die Möglichkeit, in altersheterogenen Gruppen von sieben bis elf TeilnehmerInnen ein jährlich vorgegebenes Rahmenthema kreativ zu erarbeiten, zu interpretieren und schließlich vor Publikum zu präsentieren. Die Wichtigkeit des Themas »Sprechen« gerade in berufsbildenden Schulen, deren Fokus auf technische Fachausbildung ausgerichtet ist, streichen *Andrea Moser-Pacher* und *Albert Wogrolly* heraus. Sie geben Einblick in die Arbeit mit einer Klasse an einer berufsbildenden Schule, der HTBLA Weiz, und schicken in ihrem Projekt die SchülerInnen

auf eine Reise in die Welt des Erzählens und Zuhörens.

Eine junge bzw. neu erwachte Performance-Kultur, nämlich Spoken Poetry, stellt *Wolfgang Poier* in seinem Beitrag vor. Die Vorschläge reichen von Impulsen für kreative Schreibphasen über individuelle Redaktionssitzungen, Performanceübungen und Peer-Feedback bis zur Präsentation der Texte bei einer Veranstaltung am Ende des Schuljahres.

Im Serviceteil dieser Ausgabe bietet *Roland W. Wagner* eine umfangreiche und gut gegliederte bibliographische Übersicht über wichtige Publikationen zum »Sprechen«.

ANNEMARIE SAXALBER
ELFRIEDE WITSCHTEL

Literatur

- BESTE, GISELA (2008): Sprechen und Zuhören, Mündlichkeit. In: Kämper-van den Boogaart, Michael (Hg.): *Deutsch-Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 270–280.
- Österreichischer Lehrplan: <http://www.gemeinsamlernen.at/> [Zugriff 19.10.2009].
- PINKER, STEVEN (1996): *Der Sprachinstinkt. Wie der Geist die Sprache bildet*. München: Kindler.
- STEINIG, WOLFGANG; HUNEKE, HANS-WERNER (2004): *Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt (= Grundlagen der Germanistik, Bd. 38).

ANNEMARIE SAXALBER ist Leiterin des Österreichischen Kompetenzzentrums für Deutschdidaktik an der Universität Klagenfurt. E-Mail: annemarie.saxalber-tetter@uni-klu.ac.at

ELFRIEDE WITSCHTEL ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik. E-Mail: elfriede.witschel@uni-klu.ac.at